



Zaun des Vernichtungslagers Auschwitz

hat eine Schallplatte gemacht, und das schon am Ende seines Lebens, mit polnischen Volksliedern und hat ein großes Buch vorbereitet. Und der Musikverlag PWM in Krakau wird vielleicht dieses Buch herausgeben in den nächsten Jahren. Gottseidank habe ich eine Frau gefunden, eine Journalistin, die es zu Ende bringt und zum Druck fertigmacht. Es wird die größte Sammlung von KZ-Liedern in Polen werden, ungefähr 1200 Seiten mit Kommentaren und Noten.

Aber ansonsten zeigten sich die Behörden nicht interessiert. Ich habe hier in Krakau an verschiedene Stellen geschrieben, mit den ganzen Kommunisten damals in den städtischen Behörden gesprochen, mit dem Bürgermeister von Krakau, mit Museen, mit der Universität – keiner hat einen Platz, keiner hatte Räume dafür, kein Geld, einfach kein Interesse. Soll sich der Herr Kulisiewicz selbst helfen, hieß es wohl, soll er das Zeug irgendwie behalten – und daß es noch heute so steht, ist eine große Schande.

Ein paar Leute haben Bücher geschrieben: ein Freund meines Vaters, der Journalist Konrad Strelwicz, hat zwei Bücher über meinen Vater geschrieben, aber was er gemacht hat, ist nur im Ausland bekannt. Martin Degenhardt, Georg Bündgen, Wolfgang Moritz wären da zu nennen, und vor allem Stefan Rögner von der AG Song. Außer der Bundesrepublik hatte mein Vater noch Kontakte in die DDR, nach Frankreich, Großbritannien, in die USA und die Sowjetunion. Strelwicz war Mitarbeiter einer Krakauer Tageszeitung und schrieb zwei Bücher; das eine ist die Biographie meines Vaters, und das andere eine Auswahl von Gedichten aus dem Archiv.

Eine Zeitlang gab es noch den Plan, die Stadt Nürnberg als Partnerstadt von Krakau sollte das Archiv übernehmen?

Ja, ich war 1982 und 1983 in Nürnberg, aber seit 83 hatte dort die CDU das Sagen, und seitdem ist das irgendwie eingeschlafen. Und ich wollte das eigentlich nicht ganz so machen, wie sie es wollten. Die Nürnberger wollten einfach alles haben, möglichst auf einmal, und ich wollte, daß sie zuerst ein paar Materialien bekommen, Kopien, und daß ein Teil vorläu-

fig in Polen bleibt. Aber dann plötzlich war alles aus. Ich nehme an, es hängt mit der politischen Einstellung der CDU zusammen, daß sie mit den alten Kamellen von damals nichts mehr zu tun haben wollen. Und jetzt interessieren sich die Juden aus Amerika dafür, vom sogenannten *United States Holocaust Memorial-Museum* in Washington, das ist ein großes Zentrum jüdischer Kultur und Geschichte des Völkermords, des Holocaust, und sie werden das Archiv vielleicht bekommen. Wir besprechen noch die Bedingungen, die finanziellen Fragen und das Organisatorische, ob sie dort eine Dauerausstellung machen usw.

Ich war auch hier in der polnischen Nationalbibliothek in Warschau und in der Auschwitz-Gedenkstätte. Leider ist die ökonomische Lage Polens so katastrophal im Moment – also für Kultur gibt's gar nichts. Sie haben schon die größten Probleme, auch nur die Löhne für ihre Mitarbeiter zu bezahlen. Und die Sammlung hat einigen Wert – der Wert ist nicht besonders groß, aber für polnische Verhältnisse ist das schon etwas, und ich sehe schwarz, ob man das Archiv in Polen, sagen wir ruhig: verkaufen oder irgendwie mit Gewinn abgeben kann. Natürlich könnte ich das einfach verschenken, aber andererseits wäre das für uns ein bißchen viel verlangt. Wir leben hier zu zweit mit meiner Mutter auf einer winzigen Wohnung, sie hat nur ihre Rente, aber ich habe ein kleines Häuschen auf dem Land, das ich vom Erlös renovieren und ausbauen könnte. Ein Teil des Archivs, die Nachkriegsdokumente, die das Wirken meines Vaters betreffen, würde ich gerne dort ausstellen.

Ein solches Archiv zu unterhalten kostet ja auch einiges, es muß gepflegt und wissenschaftlich aufbereitet werden, denke ich mir...

Vor allem besteht die Gefahr, daß die Tonbänder nicht mehr in Ordnung sind, wenn es noch allzulange dauert, ohne daß sie benutzt oder kopiert werden, die gehen mit der Zeit kaputt. Es ist auch eine Frage der Einstellung, wissen Sie! In Polen haben wir jetzt andere Probleme. Das sind zum Beispiel die „weißen Flecken“, die Sachen, die die Sowjets gemacht haben, was noch nicht geklärt wurde – und alle sind ganz wild darauf, es zu klären. Das ist eine ganz neue Geschichte. Es gibt eine Reihe von Büchern, von Artikeln und wissenschaftlichen Arbeiten, die sich nur damit beschäftigen: mit den „weißen Flecken“ in den polnisch-sowjetischen Beziehungen.

Zweitens gibt es auch eine neue soziale Entwicklung; die Leute engagieren sich für naheliegende Sorgen, das Überleben, den Straßenbau, die Güterversorgung, das Geld und alles andere. Die Geschichte des Krieges, der Nazi Herrschaft, die ganze polnische Tragödie von damals steht dabei schon ein bißchen im Schatten. Noch bis zur Zeit des Kriegsrechts, bis zum Jahre 1982, als mein Vater starb, war das schon in gewisser Weise ein Thema, weil die anderen Themen verboten waren – die Sowjets und die polnischen eigenen Probleme. Jetzt ist das unser Thema, und die anderen Sachen geraten automatisch ins Hintertreffen. Das habe ich auch nicht anders erwartet, und auch mein Vater hat es erwartet, daß das mit der Zeit irgendwann nicht mehr „aktuell“ sein wird.

Darf ich zum Schluß noch eine ganz persönliche Frage stellen: In der Bundesrepublik gibt es in letzter Zeit zunehmend Bücher, Beiträge im Fernsehen und in der Presse, wo Menschen sich mit der Vergangenheit ihrer Eltern auseinandersetzen – Kinder von Nazis ebenso wie von Opfern der Verfolgung. Sie sind der Sohn eines Mannes, der unter den Nazis sehr gelitten hat. Würde Ihr eigenes Leben davon irgendwie geprägt?

Doch, in vielem kann ich das bejahen. Viele Aspekte meines Lebens waren doch davon geprägt. Vor allem unser Familienleben wurde eigentlich total gestört durch dieses Archiv; mein Vater lebte in unheimlich schwierigen Verhältnissen, hatte keine eigene Wohnung, mit meiner Mutter und mir lebte er auf einem Zimmer in der Wohnung meiner Großeltern. Es gab kein Badezimmer, nur einen einfachen Kohleofen, und das andere Zimmer war voller Dokumente und Bücher. Wir konnten einfach nicht normal leben in dieser Enge, und auch in psychischer Hinsicht lebte mein Vater immer in der Vergangenheit. Er pflegte zu sagen, daß er nie aus dem Lager herausgekommen sei, er hat das immer gesagt und es war tatsächlich so. Er hat sich nur für diese Dinge interessiert, und das Alltagsleben in unserer Familie war ihm schon zuviel.

BEKANNTMACHUNG

Wegen Verbrechen nach §§ 1 und 2 der Verordnung zur Bekämpfung von Angriffen gegen das deutsche Aufbauwerk im Generalgouvernement vom 2. III. 1943 (Verordnungsblatt Nr. 82 vom 9. III. 1943) wurden am 29.2.1944 vom Standgericht des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD für den Distrikt Radom

zum Tode verurteilt:

- | | | | |
|----------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|--------------------------------|
| 1. Szlach Piotr, ... | 24. Cyran Henryk, ... | 31. Hrabowski Jan, ... | 74. Surma Stanislaw, ... |
| 2. Szlach Jozef, ... | 25. Burezyński Leopold, ... | 32. Jaki Edward, ... | 75. Kucharski Aleksander, ... |
| 3. Chruszcz Eggert Ludwik, ... | 26. Kozak Lejten, ... | 33. Szostak Jan, ... | 76. Szwach Stanislaw Mojz, ... |
| 4. Karwicki Bronislaw, ... | 27. Kaminski Jozef, ... | 34. Szostak Jan, ... | 77. Warchalski Marjan, ... |
| 5. Chablik Janusz Kazimierz, ... | 28. Kowalski Jozef, ... | 35. Szlach Stanislaw, ... | 78. Szymanski Antoni, ... |
| 6. Polkowski Aleksander, ... | 29. Kowalski Jozef, ... | 36. Szlach Stanislaw, ... | 79. Kowalski Marj, ... |
| 7. Szlachowski Stanislaw, ... | 30. Kowalski Jozef, ... | 37. Wlodarczyk Wladyslaw, ... | 80. Chruszczowski Marj, ... |
| 8. Szlachowski Wladyslaw, ... | 31. Kowalski Jozef, ... | 38. Zdrach Stanislaw, ... | 81. Szlachowski Marj, ... |
| 9. Szlachowski Wladyslaw, ... | 32. Kowalski Jozef, ... | 39. Szlachowski Marj, ... | 82. Szlachowski Marj, ... |
| 10. Szlachowski Wladyslaw, ... | 33. Kowalski Jozef, ... | 40. Szlachowski Marj, ... | 83. Szlachowski Marj, ... |
| 11. Szlachowski Wladyslaw, ... | 34. Kowalski Jozef, ... | 41. Szlachowski Marj, ... | 84. Szlachowski Marj, ... |
| 12. Szlachowski Wladyslaw, ... | 35. Kowalski Jozef, ... | 42. Szlachowski Marj, ... | 85. Szlachowski Marj, ... |
| 13. Szlachowski Wladyslaw, ... | 36. Kowalski Jozef, ... | 43. Szlachowski Marj, ... | 86. Szlachowski Marj, ... |
| 14. Szlachowski Wladyslaw, ... | 37. Kowalski Jozef, ... | 44. Szlachowski Marj, ... | 87. Szlachowski Marj, ... |
| 15. Szlachowski Wladyslaw, ... | 38. Kowalski Jozef, ... | 45. Szlachowski Marj, ... | 88. Szlachowski Marj, ... |
| 16. Szlachowski Wladyslaw, ... | 39. Kowalski Jozef, ... | 46. Szlachowski Marj, ... | 89. Szlachowski Marj, ... |
| 17. Szlachowski Wladyslaw, ... | 40. Kowalski Jozef, ... | 47. Szlachowski Marj, ... | 90. Szlachowski Marj, ... |
| 18. Szlachowski Wladyslaw, ... | 41. Kowalski Jozef, ... | 48. Szlachowski Marj, ... | 91. Szlachowski Marj, ... |
| 19. Szlachowski Wladyslaw, ... | 42. Kowalski Jozef, ... | 49. Szlachowski Marj, ... | 92. Szlachowski Marj, ... |
| 20. Szlachowski Wladyslaw, ... | 43. Kowalski Jozef, ... | 50. Szlachowski Marj, ... | 93. Szlachowski Marj, ... |
| 21. Szlachowski Wladyslaw, ... | 44. Kowalski Jozef, ... | 51. Szlachowski Marj, ... | 94. Szlachowski Marj, ... |
| 22. Szlachowski Wladyslaw, ... | 45. Kowalski Jozef, ... | 52. Szlachowski Marj, ... | 95. Szlachowski Marj, ... |
| 23. Szlachowski Wladyslaw, ... | 46. Kowalski Jozef, ... | 53. Szlachowski Marj, ... | 96. Szlachowski Marj, ... |

Alex Kulisiewicz, Krakau

singt Lieder aus der Hölle

(KZ Sachsenhausen)

Heuschauer (Marshall)

Sonntag, 6. Oktober, 20.00 Uhr

Karte für Klubmitglieder und im Vorverkauf DM 2,-

Aberchese, ab DM 3,-

Vorverkauf bei Asta-Rosen, Hochstern, Grimm

Urteil ist an dem an Ziffer I bis 99 Genannten auf Grund der in letzter Zeit in Stadt und Kreis Radom verübten Mord- und Raubdelikte vollstreckt worden.

Die Verurteilten an Ziffer 60 bis 99 sind für einen Gendarmenposten in Aussicht genommen.

Selbst jedoch in den nächsten drei Monaten verurteilt werden, insbesondere Überfälle auf Deutsche, Angehörige der mit dem Generalgouvernement verbundenen Streitkräfte oder im Interesse des Aufbauwerkes im Generalgouvernement arbeitende Nichtdeutschen begangen werden, so wird – sofern der Täter nicht selbst eingestanden wird – das Urteil auch an dem für einen Gendarmenposten in Aussicht genommenen Verurteilten vollstreckt werden und zwar in der Form, dass für jede Gendarmenposten an einem der Substitutionsführer des Gendarmenpostens der beabsichtigte Gendarmenposten für mindestens 30 der Verurteilten befristet wird.

Anschließen hierzu Gendarmen, gegen Einreichung der dem deutschen Aufbauwerk im Generalgouvernement zustehenden und (Polen) ...

Das Urteil ist an dem an Ziffer I bis 99 Genannten auf Grund der in letzter Zeit in Stadt und Kreis Radom verübten Mord- und Raubdelikte vollstreckt worden.

Die Verurteilten an Ziffer 60 bis 99 sind für einen Gendarmenposten in Aussicht genommen.

Selbst jedoch in den nächsten drei Monaten verurteilt werden, insbesondere Überfälle auf Deutsche, Angehörige der mit dem Generalgouvernement verbundenen Streitkräfte oder im Interesse des Aufbauwerkes im Generalgouvernement arbeitenden Nichtdeutschen begangen werden, so wird – sofern der Täter nicht selbst eingestanden wird – das Urteil auch an dem für einen Gendarmenposten in Aussicht genommenen Verurteilten vollstreckt werden und zwar in der Form, dass für jede Gendarmenposten an einem der Substitutionsführer des Gendarmenpostens der beabsichtigte Gendarmenposten für mindestens 30 der Verurteilten befristet wird.

Anschließen hierzu Gendarmen, gegen Einreichung der dem deutschen Aufbauwerk im Generalgouvernement zustehenden und (Polen) ...

Der 1. und Polizeiführer

Plakat für ein Konzert 1968 in Karlsruhe, gestempelt auf die Kopie eines Aushangs, der 1944 die Hinrichtung von hundert Polen in Radom (Mittelpolen) ankündigte

1970 waren wir nach Ostpreußen, nach Masuren gezogen, einfach abgehauen für drei Jahre, dann kamen wir zurück und nichts hatte sich verändert. Mein Vater steckte noch tiefer in der Thematik. Und er hatte für uns gottseidank diese kleine Wohnung hier gefunden – nur 35 Quadratmeter, aber wenigstens eine eigene Wohnung. Und so zogen wir aus der Sienkiewicza-Straße aus und konnten mit meiner Mutter seit 1975 ein bißchen normaler leben.

Aber trotzdem hat man das doch immer gespürt; Gäste kamen zu meinem Vater, er hat seine Erlebnisse immer wieder erklärt und erzählt, die Filme wurden gedreht, und ich habe dabei immer wieder als Dolmetscher geholfen – ich spreche auch englisch und russisch. Dadurch ist doch mein Leben eigentlich sehr geprägt worden, auch meine Freunde – ich kenne so viele ältere Leute, Freunde meines Vaters. Nicht, daß ich sagen könnte, daß es eine Last sei für mich, aber trotzdem muß ich feststellen, wie schwer es für meine Familie war, daß sich mein Vater nur für diese Dinge interessiert hat. Und auch, daß mein Vater so früh starb – im Alter von 64, 1982 war er 64 Jahre alt –, waren natürlich Konsequenzen, wie sagt man noch...

Spätfolgen?

Spätfolgen von der Haft in Sachsenhausen. Seine Gesundheit war vollkommen zerstört, und er hatte insgesamt vier schwere Krankheiten, davon zwei ganz gefährliche, die Nieren und Diabetes, das kam zusammen, dazu noch dieses blöde Kriegsrecht, ohne Telefon, ohne Medikamente und mit allen möglichen Hindernissen, das hat ihn auch irgendwie psychisch zerstört. Daß alle Hoffnungen zerstört wurden von den Panzern, daß hier schon wieder die Panzer rollten und die ganze Tragödie von Polen weiterging, das hat ihn damals in schwere Depressionen gestürzt, so daß er auch gesundheitlich nicht mehr auf die Beine kam. Und plötzlich im März starb er. – Also, das war ein trauriges Leben, bestimmt, ein trauriges, ein tragisches Leben für meinen Vater, und ein ziemlich kompliziertes Leben für meine Mutter und mich. Kein angenehmes, harmonisches Zusammenleben war das, leider...

Hier in Polen wird mit besonderem Interesse verfolgt, was unser Bundeskanzler Kohl in der letzten Zeit über die polnische Westgrenze sagt. Die Entschädigungen für polnische Zwangsarbeiter soll offenbar jetzt dagegen aufgerechnet werden. Wie stehen Sie dazu, und was sagen die Freunde Ihres Vaters, soweit Sie noch mit ihnen in Verbindung stehen?

Ich bin der Meinung, wie auch die Regierung Polens und viele Leute, die ich kenne – man hatte soviel verloren im Osten, von diesem Land, und unsere Westgrenze, das war nicht unsere Idee damals, damals haben die vier Mächte entschieden, vor allem die Russen, und diese Westgebiete Polens oder ehemaligen Ostgebiete Deutschlands sind heute die Heimat für all die Menschen aus Ostpolen, die übersiedeln mußten. Dort leben fast nur Polen, und allenfalls in Opatów und Umgebung gibt es alles in allem vielleicht 50.000 oder 100.000 Leute, die sich mit Deutschland identifizieren.

Und daß sie sich gerade mit der Bundesrepublik identifizieren, das hat auch eigene Gründe. Sie wollen diese ganzen Paket-Aktionen haben, und Daimler-Benz-Autos und Satellitenfernsehen, da wollen wir uns mal nicht täuschen. Es handelt sich nicht um irgendein tieferes Heimatgefühl der Opatówer Bevölkerung, sondern um die wirtschaftliche Misere Polens und ihr Privileg, vom Westen etwas zu bekommen oder dorthin auszuwandern.

Die Westgrenze Polens ist gar keine Frage, Polen leben dort, und diese Grenze steht unverrückbar in Europa.

Und das mit den Zwangsarbeitern – ich würde sagen, es gibt noch eine ganze Menge Überlebender, die es schwer haben. Die Renten sind klein, zum Beispiel die Rente meiner Mutter ist umgerechnet in DM im offiziellen Kurs ungefähr 60 bis 70 DM. Viele Leute, die im Krieg alles einschließlich ihrer gesundheitlichen Kräfte verloren haben, kriegen vielleicht noch weniger, um die 50 DM. Vielleicht sind gar nicht so große Summen notwendig, vielleicht hat die polnische Regierung übertrieben mit der Milliardenforderung, nach zig-Milliarden. Aber wenn wir diesen Leuten am Ende ihres Lebens zum Beispiel 20.000 Mark geben könnten, zehn- oder zwanzigtausend, das wäre doch eine Sicherung für die paar Jahre, die ihnen noch geblieben sind, daß sie sich ein bißchen Kaffee kaufen, Medikamente bezahlen könnten, daß es ihnen wenigstens am Ende noch etwas besser geht als im ganzen Leben vorher. Das meine ich, könnte man vielleicht doch regeln, ohne von dermaßen großen Summen zu sprechen.

Aber wenigstens ein Teil, und nur für die bestimmten Leute, weil wir schon in der Vergangenheit Entschädigungen bekommen haben, und damals hat die Bundesregierung das Geld an die polnische Regierung abgegeben, Devisen aufs Konto der Behörden, und da haben die Genossen natürlich einen Löwenanteil selbst unter den Nagel gerissen. Einfach geklaut, das kann man jetzt ganz offen sagen, der Jaroszewicz, der damalige Premierminister, und die anderen haben gut daran verdient, und das Geld kam nur zu einem Bruchteil an die Häftlinge, und dann auch nur in Zloty. Mein Vater hat zum Beispiel keine Entschädigung bekommen, keine einzige Mark und keinen Pfennig für diese Zeit. Was er bekommen hat, waren ein paar lumpige Zlotys von der polnischen Regierung, die sogenannten Kombattanten-Vergünstigung hier in Polen, aber das ist keine wirkliche Entschädigung. Und das wäre wirklich nicht viel für ein so reiches Land wie die Bundesrepublik. Ich kenne die Bundesrepublik seit zehn Jahren, und ich würde sagen – ich weiß nicht, wieviele von diesen Leuten noch am Leben sind, aber das sind vielleicht 100.000 oder weniger –, wenn die dann zehn- oder zwanzigtausend Mark Entschädigung kriegen, das ist doch nichts, das ist doch gerade mal der Preis für einen Hubschrauber oder einen Düsenjäger, alles in allem. *Einen* Hubschrauber oder Düsenjäger könnte man diesen Leuten doch schenken. Das ist meine Meinung zu Herrn Kohl.